

Jahreswechsel 2020/2021

Gottesdienst für zuhause

(entsprechend den Gottesdiensten am Altjahrsabend in der Andreaskirche Norden und der Arche in Norddeich)

Michael Rückleben

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes gehen wir in ein neues Jahr. Vor Gott bringen wir das alte Jahr, mit seinen Sorgen, mit seinen Freuden. Von Gott empfangen wir auch das neue.

„Meine Zeit steht in deinen Händen“ so sagt es der Spruch für den Altjahrsabend, aus Psalm 31 (16a).

In wenigen Stunden geht das alte Jahr zu Ende. Und was war das für ein Jahr! Für alle ist es völlig anders gewesen als gedacht. Oft lag es an Corona, aber auch anderes bleibt für uns immer mit diesem Jahr 2020 verbunden. Und unser Leben bestand dieses Jahr keineswegs nur aus Corona.

Das Schwere und das Beglückende – wir wollen es heute bedenken. Und in Gottes Hände legen, den Vater unserer Zeit. Mutter aller Zeit.

Im Namen Gottes gehen wir in ein neues Jahr.
Im Namen Gottes feiern wir diesen Gottesdienst.

Amen

1. Lied Nun lasst uns gehen und treten (58,11-15)

Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

*Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.*

*Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.*

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

*Der HERR behütet dich;
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten
Hand,*

*dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der
Mond des Nachts.*

*Der HERR behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.*

*Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!*

Gebet

*Guter Gott,
du behütetest auch den Ausgang dieses Jahrs
und den Eingang ins neue Jahr.*

*Du behütetest unsere Seele.
Du behütetest uns vor allem Übel.*

*Und so kommen wir heute mit allem zu Dir,
was mit uns herumschleppen.*

Unsere Gedanken und Gefühle,
die Gedanken an andere,
Gefühle, die uns gar nicht immer klar sind.

Du kennst uns von Jugend an,
mit allem, was in uns steckt
und zu uns gehört.

Wir bitten Dich:
Sieh uns freundlich an,
erhelle uns Gedanken und Herz
und leite uns mit deiner frohen Botschaft
in ein neues Jahr.

Amen

*Die alttestamentliche Lesung aus dem Buch Prediger
Salomo 3,1-15 ist zugleich Grundlage der Predigt*

*Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter
dem Himmel hat seine Stunde: Geboren werden hat
seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine
Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten
hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine
Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen
hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine
Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln
hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen
hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine
Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit;
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat*

*seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit,
Friede hat seine Zeit.*

*Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen
Gewinn davon. Ich sah die Arbeit, die Gott den
Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.
Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er
die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch
nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder
Anfang noch Ende.*

*Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als
fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn
ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten
Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich
merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig;
man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut
Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. Was
geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein
wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt
wieder hervor, was vergangen ist. Halleluja.*

2. Lied: *Der du die Zeit in Händen hast (64,1-3)*

Glaubensbekenntnis

3. Lied: *Hilf, Herr Jesu lass gelingen (61,1-3.
Leichter und schwungvoller singen lässt sich das Lied
nach der bekannten Melodie von Lied 166 singen: Tut
mir auf die schöne Pforte)*

Predigt

Liebe Gemeinde,

„Prost Neujahr“ heißt es in ein paar Stunden. Es wird ein ruhigerer Wechsel als in anderen Jahren. Unser Kaninchen wird es freuen. Viele Hunde, Katzen und andere Tiere auch.

Uns Menschen wird etwas fehlen. Wir werden es merken und bemerken. Ob wir nun immer schon fanden, dass das alles viel zu viel verschleudertes Geld ist. Oder ob wir uns das ganz gerne angeguckt haben. Es wird wohl merkwürdig sein, wenn es nachher nicht böllert und kracht, leuchtet und glitzert.

Es wird stiller sein und noch mal deutlich werden, wie sehr die Corona-Pandemie all unsere Planungen in diesem Jahr durcheinandergeworfen hat. Wie sehr sie uns begrenzt.

Es sind ja nicht nur die Masken, die Abstandsregeln und die vorübergehenden Einschränkungen, die uns verunsichern. Sondern unser sonst oft so optimistisches Bild von dem, was wir Menschen alles schaffen und können und erreichen können, das hat Kratzer bekommen. Wir stoßen an eine Grenze. Und merken schmerzlich, wie wenig wir eigentlich selbst in der Hand haben. Doll ist das nicht.

Ich hoffe und wünsche Ihnen, dass Sie trotzdem das neue Jahr begrüßen und es feiern können. Vielleicht eine Kerze anzünden – oder eine Wunderkerze. Vielleicht mit einem Glas Sekt anstoßen oder sich ein schönes

Neujahrsfrühstück gönnen – in meiner Kindheit war das immer Ei auf Toast. Im Wohnzimmer und ziemlich spät, fast mittags und statt Mittagessen. Und im Schlafanzug! Das gab es so nur das eine Mal im Jahr.

Das Jahr 2020 ist zu Ende; 366 Tage sind vergangen.
(Es war ein Schaltjahr)

Mir wird bewusst, wie die Zeit verrinnt. Schon wieder ist ein Jahr meines Lebens um. Ein Jahr, das ganz anders verlief als geplant. Und ganz anders als all die Jahre davor.

Es war bestimmt und es ist immer noch bestimmt durch die Corona-Pandemie und die vielen Regeln, die wir einhalten mussten. Lockdown und Masken. Die strikten Besuchsregelungen in Heimen und Krankenhäusern. Quarantäne und vor allem sich ständig verändernde Bedingungen. Urlaubsplanungen gerieten durcheinander und wurden gestrichen, über Wochen gab es keine Schule, jetzt zum zweiten Mal.

Wir üben noch immer. Dieses Jahr stellte uns vor Situationen, die wir alle so noch nicht kannten. Deshalb sage ich an dieser Stelle auch einmal: Hut ab vor unseren Politikerinnen und Politikern und vielen anderen, die Entscheidungen zu treffen und umzusetzen hatten. Sie mussten dieses Neuland betreten und Verantwortung übernehmen. Dabei sind sie natürlich zwischen widerstreitende Interessen geraten. Und haben sicher Fehler gemacht – wie auch nicht! Aber so viel ich im Einzelfall auch kritisieren mag, insgesamt haben Sie

ihren Job gut gemacht. Daher ziehe ich meinen Hut, auch vor denen, die ich nie gewählt hätte.

Wie die Zeit vergeht. Früher haben das immer die alten Leute gesagt – seitdem ich unsere Kinder mit Kraft wachsen sehe, in diesem schwindelerregenden Tempo, da geht es mir auch selbst auf: die Zeit vergeht.

Dabei verläuft die Zeit gar nicht so gleichmäßig, wie es mir meine Uhr einreden will. Einmal, da rasen die Stunden nur so dahin – das ist vor allem dann, wenn ich viel zu tun habe und selbst hektisch bin. Und ein anderes Mal, da kommen die Uhrzeiger gar nicht voran, die Zeit will nicht vergehen.

So gliederte sich auch die Corona-Zeit in unterschiedliche Zeiten:

Zeiten, in denen man so wenig Kontakt wie möglich haben soll.

Zeiten, in denen man so viel Neues lernen musste. Und gelernt hat!

Zeiten, in denen ständig alles neu zu planen und die Planungen dann wieder über den Haufen zu werfen waren.

Zeiten liebevoller Überraschungen.

Zeiten großer Hilfsbereitschaft.

Zeiten der Ungewissheit: XY ist in Quarantäne, wir waren doch vorgestern noch zusammen...

Für andere auch Zeiten bangen Wartens auf ein Testergebnis.

Das Verschieben von Familienfeiern, Konfirmationen, Trauungen, Taufen. Aber die Kinder wurden trotzdem geboren – Gott sei Dank!

Besondere Zeiten waren aber auch die gewonnenen Zeiten:

Mehr Freizeit, weil Termine ausgefallen sind.

Zeit, die Natur neu wahrzunehmen bei Spaziergängen und Wanderungen.

Zeit, um stehen zu bleiben und mit Nachbarinnen und Nachbarn wieder zu reden.

Auf einmal mehr Zeit, die man mit den Kindern, manchmal auch Enkeln verbringen kann. Wir haben lange nicht so viel mit den Kindern gespielt, erzählt, auch Filme geguckt, rumgealbert wie im ersten Lockdown und jetzt seit einigen Wochen wieder. Wir mit ihnen – und sie mit uns. Und sie haben nie so viel gebacken, gekocht, gebastelt und auch Neues ausprobiert wie in diesem Jahr. Mit tollen (und leckeren) Ergebnissen.

Für die Gemeinden kann ich – bei allen Ausfällen und Verlusten, von Ostergottesdiensten bis zu Sommerfesten – auch sagen: Wir haben auch Zeit gehabt, Neues auszuprobieren. Manches, das wir immer schon im Hinterkopf hatten:

Zeit für offene Kirche mit segensreichen Impulsen.

Zeit für die wöchentlichen Angebote am Freitagabend (in Andreas), die auch so heißen: Zeit für mich und Zeit für Gott. Zeit für zusätzliche Gottesdienste, Gottesdienst zuhause, etc.

Es gab Zeiten liebevoll gestalteter und von vielen verteilter Grüße zu Ostern und jetzt zu Weihnachten. Zeiten, in denen wir gemeinsam in den Straßen und Nachbarschaften und vor Seniorenheimen gesungen haben. Wundervolle Begegnungen, auch im Abstand. Und wie haben sich unsere Teams von den verschiedenen Gruppen und Kreisen bis hin zu den Chören und Musikgruppen eingebracht: Es gab Zeiten großen Engagements, großer Hilfsbereitschaft, Zuneigung, ja gelebter Nächstenliebe. Wir waren nicht perfekt. Wir haben Fehler gemacht. Aber wir waren lebendige Gemeinde auch in der Distanz. Zumindest Kerzenlicht auch im Dunkeln.

Alles hat seine Zeit, so haben wir es in der Lesung aus dem Alten Testament gehört. In der Bibel ist es auch so: es gibt unterschiedliche Zeiten; Zeit nicht gemessen in Stunden und Minuten, sie bekommt hier ihren Wert von dem, was in ihr geschieht.

Verschiedene Zeiten gibt es, die einander abwechseln: Sonne und Mond, Tag und Nacht, Arbeit und Ruhe, Trauer und Freude. Das Besondere dabei ist, dass der Prediger im Alten Testament nicht nur die schönen Zeiten aufführt. Das Schwere und Traurige gehört genauso dazu: Geboren werden und Sterben, Weinen und Lachen, Klagen und Tanzen.

Darin unterscheidet sich die Bibel von dem bekannten Spruch: Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heiteren Stunden nur. Mir erscheint die Aufzählung des Predigers viel weiser: Zum Leben gehört immer beides, die

heiteren und die schmerzlichen Stunden. Beides ist auf seine Weise voller Leben. Und zusammen machen die verschiedenen Zeiten die Fülle des Lebens aus.

So möchte ich für den Rückblick auf das Jahr 2020 auch noch einige dieser Worte aus dem Buch des Predigers heranziehen. Und so alles, was ist und was war, vor Gott bringen, ihm anvertrauen.

Vor ihn können wir alles bringen. Mit-teilen. Weil er uns begleitet und trägt. Und manches können wir sogar bei ihm ablegen. Abladen, denn er will, dass es uns leichter wird.

Manchmal spüren wir ihn. Merken, dass wir nicht allein durchs Leben gehen, sondern dass es mehr gibt zwischen Himmel und Erden. Oder wie der Prediger Salomo es sagt: „Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in das Herz (der Menschen) gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“

„Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit“, sagt der Prediger als Erstes. Im Rückblick auf dieses Jahr werden Einige an die besonderen Ereignisse in ihrer Familie denken. Vielleicht sind Menschen gestorben, die uns nahestanden. Der Abschied war coronabedingt oft anders als zu anderen Zeiten, und dennoch gab es neben dem Schmerz der Trauer auch die Dankbarkeit für das Gewesene.

Unabhängig davon sind auch in diesem Jahr Menschen geboren worden, das ist ein tiefer Grund zur Freude. In der Zeitung vom Wochenende fand ich ein Zitat von

Margot Käßmann mit dem Rat, in Bezug auf 2020 auch auf das Positive zu blicken: „Kinder wurden geboren. Menschen haben sich verliebt, Nachbarn kennengelernt“ Und vieles mehr! Manchmal muss man sich das richtig vor Augen führen, damit man nicht nur auf das Traurige blickt. Das Lachen und das Kindergeschrei zeigen: das Leben geht weiter, wie auch immer die Zeiten sind.

Ich lade Sie ein zu einem Moment der Stille, um an die zu denken, die im zurückliegenden Jahr geboren oder gestorben sind ... *Stille*

„Klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit“, heißt es später beim Prediger. Mit dem Tanzen und dem Feiern war es ja schwieriger in diesem Jahr, dafür wurde umso mehr geklagt.

Der Urlaub konnte nicht stattfinden wie geplant, Konzerte und Feste wurden abgesagt, manche Regeln erschienen unsinnig, Besuche waren zum Teil nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Ja, auch das Klagen hat seine Zeit.

Wir können der Klage Raum geben, aber auch sie ist begrenzt: es gibt ja auch andere Zeiten. Und wenn ich genau zurückschaue: auch das Tanzen und Feiern hatte in diesem Jahr seine Zeit. Weniger vielleicht als gedacht, und vielleicht auch in bescheideneren Formen, doch auch dafür kann ich dankbar sein.

So haben beinahe alle es so empfunden, dass die Konfirmationen in diesem Jahr wunderschön und so persönlich waren wie noch nie. Und es gab

Begegnungen und Zeichen der Nähe, die es ohne Corona wohl so nicht gegeben hätte.

Ich lade Sie ein zu einem Moment der Stille, um Klagen und Freude aus dem vergangenen Jahr vor Gott zu bringen... *Stille*

„Pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit“: Der Klimawandel hat auch vor Corona nicht haltgemacht – ich habe uns an Weihnachten reichlich damit konfrontiert. In mehreren Bereichen unseres Landes war es auch in diesem Jahr viel zu trocken, und es war für viele erschreckend, das Waldsterben wahrzunehmen.

Und zugleich: Wenn auch so vieles anders war in diesem Jahr, Pflanzen und Tiere sind trotzdem gewachsen. Wir haben alle genug zu essen gehabt. Die Erde gibt genug her.

Beides gehört zusammen: Wir können dankbar sein für die Natur, für die unglaubliche Fülle, die Kraft des Wachstums, die Farben, die Vielfalt und Schönheit. Den vollen Mond, den blauen Himmel – und gerne hätte ich auch noch ein paar klare kalte Tage.

Beides gehört zusammen: Wir können dankbar sein für die Natur und müssen zugleich wachsam sein im Blick auf die Zerstörung natürlicher Lebensräume.

Ich lade Sie ein zu einem Moment der Stille für die Natur, Gottes Schöpfung....

Stille

Ein Letztes möchte ich noch herausgreifen; der Prediger sagt: „Herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit.“

In diesem Jahr stand das „Aufhören zu herzen“ im Mittelpunkt: Abstand halten heißt es seit März, 1,5 oder 2 Meter. Das betrifft mehr oder weniger das ganze öffentliche Leben, auch unsere Gottesdienste.

Social Distancing heißt der Ausdruck dafür: Soziale Distanz. Das hat unser Leben wirklich sehr stark verändert und wird es auch noch länger verändern. Mir fehlen Handschlag und Umarmungen.

Auch da haben wir mittlerweile dazugelernt. In den ersten Wochen des Lockdowns im März habe ich es manchmal so erlebt: die Menschen gehen auf soziale Distanz. Wenn mir beim Spaziergang jemand begegnete, wurde nicht nur der Mindestabstand eingehalten, sondern viele haben nicht mehr begrüßt, sondern gingen nur mit grimmigem Blick an mir vorbei, manche haben sich auch abgewendet. Oft war das sicher auch Unsicherheit.

Das ist im Laufe des Jahres viel besser geworden. Wir haben gelernt, auch hinter der Maske zu lächeln und können die Zeichen in den Gesichtern der anderen ganz anders lesen. Vor allem aber haben wir gelernt, dass man sich auch im Abstand nahe sein kann. Es geht ja lediglich um körperlichen Abstand. In unseren Gedanken und Gefühlen können wir uns durchaus nahe sein.

Und so hat in diesem Jahr auch das „Herzen“ seine Zeit gehabt.

Und einer ist uns immer nahe: Gott. In seinem Heiligen Geist ist er uns nahe, nicht im physischen Sinn, sondern mit seiner Liebe und Gnade.

Alles hat seine Zeit, und in allem können wir darauf vertrauen, dass Gott uns nahe ist. So können wir alle Zeiten Gott anvertrauen.

„Meine Zeit steht in deinen Händen“, heißt der Spruch für diesen Altjahresabend (*Psalm 31,16a*) – im Rückblick auf das Jahr wird mir deutlich, wie wenig ich die Zeit in Händen habe. Das, was wirklich bedeutend war, was schön und traurig gewesen ist, das habe ich nicht gemacht. Es hat sich mir ereignet, und in allem kann ich Gottes Hand erkennen, die für mich sorgt – Gottes Hand, die alles zum Guten wenden kann.

Mir ist in diesen Tagen ein Wort wieder neu ans Herz gewachsen, dass ich schon so oft gehört und auch gesagt habe. Und jetzt „herzt“ es mich wieder neu und so gebe ich es an Sie weiter, vielleicht auch als Überschrift für das nächste Jahr:

„So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen: du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du durchs Feuer gehst, sollst du nicht brennen und die Flammen sollen dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Du bist in meinen Augen wert geachtet und auch herrlich und ich habe dich lieb. So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir.“

Amen

*4. Lied: Von guten Mächten wunderbar geborgen
(Lied Nr. 65, Viele von Ihnen haben aber bestimmt auch
die bekannte Melodie von Siegfried Fietz dabei im Ohr.
Dabei wird die Strophe 7 jeweils als Refrain gesungen.)*

Fürbitte, Vaterunser und Segen

Guter Gott,

wir kommen zu dir mit so vielen Gedanken,
wir kommen zu dir mit der Last und der Lust des
vergangenen Jahres.

Wenn wir zurücksehen, liegt bei manchen das Schwere
obenauf,

bei anderen kommen mehr und mehr schöne und
liebvolle Erinnerungen in den Blick,
manchmal tauchen sie regelrecht auf, bahnen sich ihren
Weg an die Oberfläche.

Was es auch ist, wie es auch ist,
bei dir ist alles am richtigen Ort.

Und so klagen wir dir, was uns belastet
und bitten für die Menschen,
die jetzt zu wenig Nähe haben,
keinen Besuch bekommen dürfen
oder denen die Decke auf den Kopf zu fallen scheint.

Wir bitten für die Menschen, die jetzt zu viel Arbeit haben,
in den Krankenhäusern und Pflegeheimen,
in verantwortungsvollen Positionen und in der
Verantwortung für Menschen, die ihnen nahestehen.

Wir bitten für die Menschen,
die jetzt zu wenig Hoffnung haben und für die, die jetzt
nicht wissen wohin mit ihrer Lebendigkeit.

Wir bitten für die Menschen,
die jetzt zu wenig Geduld haben und für die, die noch
nicht sehen, was sie alles jetzt tun können.

Wir bitten dich, dass wir lernen uns zu vergeben,
wo wir uns verletzt, übersehen, übergehen oder nicht
verstehen. Wir bitten Dich um Vergebung und legen
alles in Deine Hände.

Guter Gott, unsere Zeit liegt in Deinen Händen.
Gott sei Dank.

Und so danken wir dir für das Viele, das uns und
anderen in diesem Jahr gelingen konnte.

Wir danken für liebevolle Menschen und ihren Mut.
Wir danken für Glaube und Hoffnung, die viele zum
Handeln gebracht haben.

Wir danken für deine Liebe, die in und zwischen uns
wirkt. Sie ist lebendig und macht uns lebendig.

Guter Gott, unsere Zeit liegt in Deinen Händen.
Gott, Dir sei Dank in Ewigkeit. Amen

Vater unser im Himmel

Segen: Der Herr segne deinen Ausgang und Eingang.
Er behüte dich vor allem Übel. Er behüte deine Seele.
Von nun an bis in Ewigkeit. Amen